

Karriere in der



Die Holzmarktstraße

74

Holzmarktstrasse



in Berlin

Phot. L. Lauterbach

Eine wahre Geschichte
aus dem Glashaus

Von

VICKI
BAUM

Jung muß sie sein", sagt Stuht, der Regisseur der Astrid Film A. G., und bläst ein bißchen Zigarettenrauch durch die Nase.

„Jawohl, ganz jung muß sie sein", sagt Driesen; er ist der Mann, der das Drehbuch verfaßt hat, und redet in Sachen drein, die ihn gar nichts angehen.

„Und kosten darf sie nichts", setzt Stuht seinen nachdenklichen Monolog fort.

„Nicht viel, wenigstens nicht viel. Etwas wird man schon dranwenden müssen", sagt Driesen.

„Und können muß sie was", beschließt Stuht und steht auf. Man hat bisher im Hof des Ateliers auf einer Treppenstufe gesessen, um einen Atemzug Luft und Nikotin zu holen und die Augen mit den ewig entzündeten Liderändern für fünf Minuten auszuruhen. Driesen, seine Zigarette aufrauchend bis auf das letzte kleine Restchen Goldmundstück, klappt hinterher: „Können muß sie! Und ob sie können muß! Sonst schmeißt sie uns den ganzen Schluß um."

Marmarosz, der Hilfsregisseur, der dabeistand, den Zeigefinger zwischen die zerfledderten Seiten des Regiebuches geklemmt, sagte jetzt auch etwas: „Wenn sie nichts kosten, können sie auch nichts. Und wenn sie können, kosten sie, und außerdem sind es dann immer alte Ziegen." Er schluckt die letzte Ecke seines Leberwurstbrotes in seinem entzündeten Hals hinunter, der immer brannte vom Staub, von der Hitze, von dem Gebrüll bei den Aufnahmen. Stuht warf nur einen vielsagenden Blick zu dem alten Menschen hinüber, zog seinen Gürtel zurecht und brummte: „Los,

75